

WOLFGANG WEGENER

Kulturlandschaftswandel – ein archäologisches Problem?

Ein interdisziplinäres Forschungsprojekt
des Rheinischen Amtes für Bodendenkmalpflege
zur genetischen Erfassung einer Kulturlandschaft am unteren Niederrhein

Seit der Mensch vor vielen Jahrtausenden begonnen hat, die Natur und die natürliche Landschaft für sich zu erschließen, sind Spuren seiner Tätigkeit bis in unsere Zeit erhalten und Gegenstand der archäologischen Forschung. Mit der technischen Weiterentwicklung in den letzten Jahrhunderten und im besonderen in den letzten Jahrzehnten ist dieses Bodenarchiv zunehmend gefährdet, zum großen Teil schon zerstört oder von der unmittelbaren Zerstörung bedroht. Um dieses Problemfeld wirkungsvoller in den Griff zu bekommen, wird das Rheinische Amt für Bodendenkmalpflege (RAB) mit dem Projekt 'Kulturlandschaftsgenese am unteren Niederrhein' einen Landschaftsraum systematisch unter interdisziplinären Fragestellungen erfassen (Abb. 1). Beteiligt sind die Archäologie, die Historische Geographie und die Geologie.

Problemstellung und denkmalrechtliche Grundlage

Der Bedarf an Boden für industrielle Anlagen, Siedlungserweiterungen oder als Refugium zum Abbau von Bodenschätzen nimmt immer größeren Umfang an. Von besonderer Bedeutung für das Rheinland sind die Abgrabungsflächen des Braunkohlentagebaus und der Auskiesungsgebiete am Niederrhein. Diesem rasanten Zerstörungszuwachs hat das 1980 verabschiedete Denkmalschutzgesetz von Nordrhein-Westfalen Rechnung getragen, indem es die Denkmalbehörden zu Trägern öffentlicher Belange erklärte. In § 1, Abs. 3 heißt es:

'Bei öffentlichen Planungen und Maßnahmen sind die Belange des Denkmalschutzes und der Denkmalpflege angemessen zu berücksichtigen. Die für den Denkmalschutz und die Denkmalpflege zuständigen Behörden sind frühzeitig einzuschalten

und so mit dem Ziel in die Abwägung mit anderen Belangen einzubeziehen, daß die Erhaltung und Nutzung der Denkmäler . . . möglich sind¹.

In enger Verbindung mit diesem Paragraphen und mit besonderem Augenmerk auf die Bodendenkmäler gerichtet, wendet sich § 11 an die öffentlichen Planungsträger:

'Die Gemeinden, Kreise und Flurbereinigungsbehörden haben die Sicherung der Bodendenkmäler bei der Bauleitplanung, der Landschaftsplanung und der Aufstellung von Flurbereinigungsplänen zu gewährleisten'².

Die Umsetzung dieser gesetzlichen Bestimmungen im öffentlichen Bewußtsein bedurfte einiger Zeit, doch hat die Anwendung denkmalrechtlicher Bestimmungen in der Praxis dazu geführt, daß das Fachamt zunehmend in seiner administrativen Funktion beteiligt wird. Zwangsläufig führt diese Funktionswahrnehmung zu erheblicher Mehrarbeit. Jährlich erreichen das Fachamt mehr als 3000 Anträge der verschiedenen Planungsträger, die auf ihre Bedrohung für Bodendenkmäler hin überprüft werden müssen. Als Grundlage dazu dienen die vorhandenen Unterlagen im Ortsarchiv des RAB³. Über 35 000 Fundpunkte, vom Einzelfund bis hin zur Großgrabung, sind es, die für die Beurteilung archäologischer Fragestellungen herangezogen werden. Dabei ist für die Beurteilung eines Planungsantrages wesentlich, in welcher Form die einzelnen Fundpunkte aufgearbeitet sind. Unter dem konkreten Druck der veränderten Aufgabenstellung haben sich neue Fragen ergeben. Die vorhandenen Informationen richteten sich direkt auf das Objekt mit seinen Inhalten. Heute gewinnt zunehmend die Darstellung innerhalb der Ortslage, die Ausdehnung des Befundes und die Befundtiefe an Bedeutung. Dahinter steht nicht weniger das Interesse am Einzelobjekt oder am Befund selbst, doch ist es zunehmend wichtiger, die parzellenscharfe Ausdehnung zu dokumentieren. Auch wenn die Rechtsprechung den wissenschaftlichen Analogieschluß für zulässig erklärt, steht in der Praxis der einwandfreie Beweis über die räumliche Ausdehnung eines Denkmals im Vordergrund.

Als eine weitere wesentliche Veränderung in der täglichen Praxis spielt der sich wandelnde oder vielmehr der sich erweiternde Denkmalbegriff eine Rolle. Die Projekte der praktischen Bodendenkmalpflege sind nicht mehr allein auf die klassischen Epochen von der Vorgeschichte bis ins Mittelalter ausgerichtet, sondern erstrecken sich bis in unsere heutige Zeit. Dies trifft nicht nur auf den Bereich der Stadt- und Siedlungsarchäologie zu, sondern ebenso auf ländliche Strukturen und andere Elemente. Zunehmend sind auch wirtschaftsgeschichtliche und industrietechnische Anlagen hinzuzurechnen, wie z. B. die Inventarisierung des Steinkohlenbergbaues in Eschweiler und Würselen oder die technikgeschichtlichen Ausgrabungen in Cromford, Stadt Ratingen, bezeugen.

Anläßlich eines Kolloquiums 'Was ist ein Bodendenkmal? – Archäologie und Recht' in Münster 1989, stellte B. Trier den erweiterten Denkmalbegriff nicht als einen fest definierten Terminus dar, sondern verband die Definition mit konkreten Fragestel-

¹ P. A. MEMMESHEIMER, D. UPMEIER u. H. D. SCHÖNSTEIN, *Denkmalrecht Nordrhein-Westfalen. Kommentar* ²(1989) 7.

² Ebd. 210.

³ U. BUSCH, W. FAUST u. W. WEGENER, *Das Ortsarchiv im Rheinischen Amt für Bodendenkmalpflege. Bonner Jahrb.* 191, 1991, 347 ff.

lungen: 'Für sinnvoller halte ich hingegen die Frage, die sich schon aus der Bezeichnung ›archäologische Denkmalpflege‹ ergibt, nämlich: Welche Objekte können nur durch archäologische Methoden in ihrem ursprünglichen Aussehen erkannt und in ihrer Aussage erschlossen werden? Diese Betrachtungsweise rettet die Erdwerke und die Grabhügel als Objekte der Bodendenkmalpflege; denn ein Grabhügel ist zwar in seinem äußeren Aufbau sichtbar, seine in ihm verborgene Aussage ist aber ohne seine archäologische Untersuchung nicht zu erschließen . . . Ein weiteres Kriterium, das wir mit dem Faktum der ›Begehbarkeit‹, der Ablesbarkeit, schon berührt haben . . . ist die Frage nach der noch vorhandenen oder nicht mehr vorhandenen Funktionstüchtigkeit. Ein trocken gefallener Kanal, auf dem deshalb keine Schiffe mehr verkehren können, der Oberwassergraben einer Mühle, der kein Wasser mehr zum Wasserrad leitet, ist ein potentielles Bodendenkmal'⁴. Aus dem oben genannten resultiert eine enorme Anforderung an den Informationsgehalt der Fundstellenkartei des Ortsarchivs, den dieses, um das gleich zu sagen, aufgrund überwiegend älterer Bestände nur in eingeschränkter Weise leisten kann.

Überlegungen zum Untersuchungsraum

Um möglichst viele Fragestellungen innerhalb des Projektes anschneiden bzw. lösen zu können, werden hohe Anforderungen an den Untersuchungsraum gestellt. Die Auswahlkriterien orientieren sich an der Vielgestalt der Landschaft, den archäologischen und historisch-geographischen Untersuchungsmöglichkeiten und dem vorhandenen Kenntnisstand. Der hier vorgestellte Untersuchungsraum reicht von Elten im Nordwesten bis östlich von Rees. Er wird im Norden von der Landesgrenze und im Süden von dem Steilabfall der Endmoräne begrenzt.

Diese Landschaft, mit ihrem Niederungsbereich, den angrenzenden Uferwällen und Höhenzügen, bietet eine große Palette an naturräumlicher Vielfalt. Zudem hat das Wechselspiel zwischen Fluß und Landschaft den Menschen von jeher angezogen, so daß wir auch hier durch alle Epochen Spuren der Besiedlung vorfinden. Von der Spätantike über das Mittelalter bis in die Frühneuzeit war dieses Untersuchungsgebiet eine bedeutende politische und kulturgeschichtliche Grenze. Diese alte Kulturlandschaft ist durch Siedlungsentwicklung und Abgrabungen in großen Teilen bedroht. Trotzdem bietet sie noch zahlreiche Flächen, in denen die alten Strukturen und Elemente intakt sind und wissenschaftliche Untersuchungen zur Siedlungsgenese zulassen. Einzelne Bereiche sind dafür prädestiniert, spezielle Fragestellungen intensiver zu erforschen. Zu denken ist dabei an das Problem der Rheinstromverlagerungen und deren Auswirkungen auf die Besiedlungen und Sozialstrukturen.

Erkenntnisse zum Projektgebiet liegen in hohem Maße vor. Diese reichen durch alle Wissenschaftsgebiete, von der archäologischen Fundstellenkartei, historischen Fakten und Daten bis hin zu Bohrkernuntersuchungen beim Geologischen Landesamt in

⁴ B. TRIER, Definition, Abgrenzbarkeit und Begründbarkeit von Bodendenkmälern für das praktische Verwaltungshandeln, in: B. TRIER, H. KIER, H. G. HORN u. J. KUNOW, Was ist ein Bodendenkmal? Schriftenreihe aus der Bodendenkmalpflege Nordrhein-Westfalens 3 (im Druck).

Krefeld. Nicht unwesentlich für die Entscheidung war die Tatsache, daß die Mitarbeiter des Projektes schon Erfahrungen mit dem Untersuchungsraum gewonnen haben.

Die beteiligten Wissenschaften

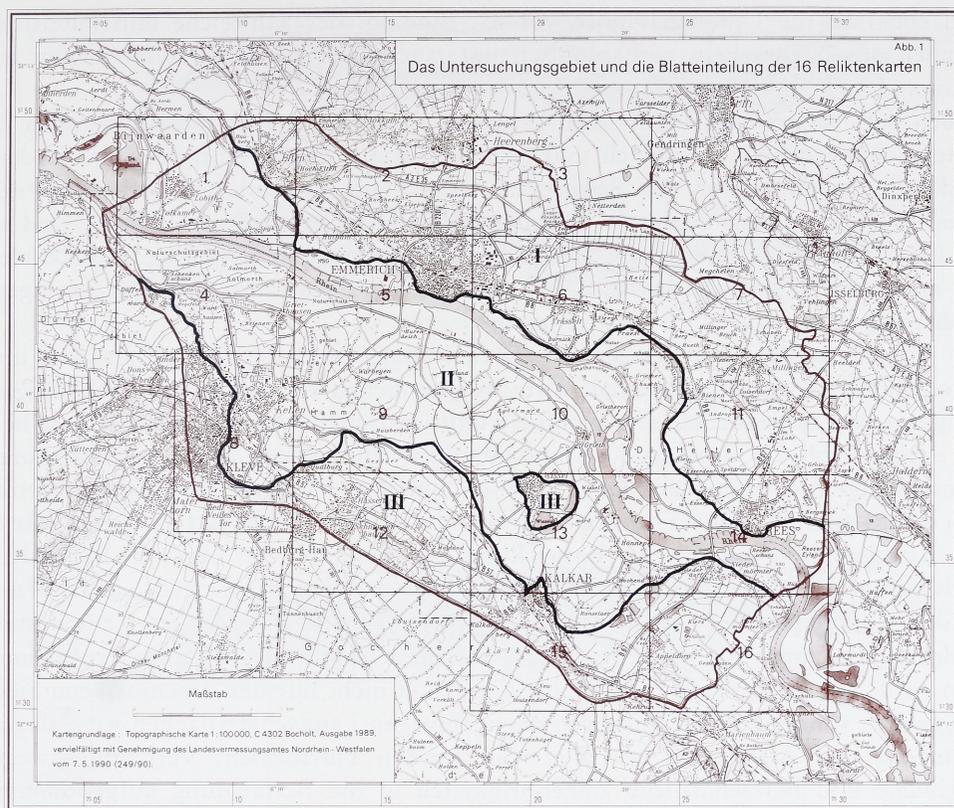
Veränderte Fragestellungen und sich wandelnder Denkmalbegriff sind eine Herausforderung an die Archäologie und bedingen neue Überlegungen und Arbeitstechniken zu einer flächenhaften Erfassung des Bodenarchivs. Bisher stand dabei die Landesaufnahme bzw. Prospektion im Vordergrund. Die Tradition archäologischer Landesaufnahmen durch das Fachamt reicht bis an den Anfang der 50er Jahre zurück, als unter E. Neuffer und K. Böhner zunächst die Arbeiten in den Altkreisen Geldern (F. Geschwendt) und Bergheim (H. Hinz) begannen. Zu diesen abgeschlossenen Aufnahmen zählen auch die Beiträge von G. Loewe und J. Brandt, die den ehemaligen Kreis Kempen-Krefeld bzw. den Kreis Neuss bearbeiteten⁵. Weitere vorbereitende Arbeiten und Begehungen fanden im Rheindahlener Wald, im Stadtgebiet Aachen, im Bereich Rheinbach, den Altkreisen Rees, Erkelenz und Geilenkirchen-Heinsberg statt. Während über die abgeschlossenen Kreisaufnahmen Publikationen vorliegen, flossen die anderen Ergebnisse in die Fundstellenkartei des Rheinischen Amtes für Bodendenkmalpflege/Ortsarchiv ein. Zusammen mit den Meldungen, Fund- und Grabungsberichten eigener und auswärtiger Mitarbeiter, die über Jahrzehnte gesammelt wurden, bilden sie das Rückgrat dieses Archivs.

Die Neuerungen, die das Projekt 'Kulturlandschaftsgenese am unteren Niederrhein' für archäologische Fragestellungen bringen soll, ergeben sich aus dem Ansatz, daß nur in Zusammenarbeit mit benachbarten Wissenschaften innerhalb eines begrenzten Zeitraumes ein größeres Gebiet intensiv zu bearbeiten ist und nur so umfassende Informationen flächendeckend durch alle Zeithorizonte zu gewinnen sind. Daß eine vergleichbare Zielsetzung nicht mit den Mitteln der archäologischen Prospektion zu erreichen ist, ergibt sich schon aus dem methodischen Ansatz und der in der Praxis bewährten Umsetzung⁶. Unter der zeitlichen Prämisse – das Projekt ist auf 2 Jahre konzipiert – ist nur eine Auswertung der bekannten Fundmeldungen zum Untersuchungsraum denkbar; hierin liegt ein Schwerpunkt für den Archäologen.

Der bisherige Kenntnisstand fällt innerhalb des Untersuchungsraumes sehr unterschiedlich aus. Dies beruht auf dem unterschiedlichen Bearbeitungsstand, den naturräumlichen Gegebenheiten und, eng damit verbunden, auf den für die Bodendenkmalpflege zugänglichen Untersuchungsflächen. Insgesamt lassen sich drei Zonen herausarbeiten (Abb. 1). Die rechtsrheinischen Gebiete des Altkreises Rees sind durch die Begehungen von M. Groß umfassend kartiert. Hinzu kommt eine siedlungsgün-

⁵ Die genannten Landesaufnahmen sind in der Reihe 'Archäologische Funde und Denkmäler des Rheinlandes' des Rheinischen Landesmuseums Bonn erschienen: F. GESCHWENDT, Kreis Geldern. Bd. 1 (1960); H. HINZ, Kreis Bergheim. Bd. 2 (1967); G. LOEWE, Kreis Kempen-Krefeld. Bd. 3 (1971); J. BRANDT, Kreis Neuss. Bd. 4 (1982); W. PIEPERS, Archäologie im Kreis Heinsberg 1. Schr. Kr. Heinsberg 5 (1989).

⁶ W. SCHWELLNUS, Archäologische Untersuchungen im Rheinischen Braunkohlengebiet 1977–1981, in: Archäologie in den rheinischen Lößbörden. Rhein. Ausgrabungen 24 (1983) 5 ff.



1 Karte des Untersuchungsgebietes mit der

Blatteinteilung der Reliktkarten sowie der zonalen Gliederung nach Bearbeitungsständen.

I. Gute archäologische Erkenntnisse durch flächige Begehung und Ausgrabung. – II. Geringe archäologische Erkenntnisse aufgrund physischer Gegebenheiten (Überschwemmungsgebiete). – III. Weitgehend hochwasserfreie Gebiete mit einzelnen archäologischen Grabungsergebnissen.

stige Ausstattung an hochwasserfreien Uferwällen und Geestrücken, die in vorgeschichtlicher Zeit intensiv besiedelt waren. Nach Süden zu schließt unmittelbar die Rheinaue an, deren Charakter bis zur Bandedeichregulierung in diesem Jahrhundert durch Rheinstromverlagerungen und Überschwemmungen bestimmt war. Bei den nachfolgenden Gebieten handelt es sich zum einen um einen Bereich der Niederung, der seit der Eindeichung im 15. Jahrhundert hochwasserfrei geblieben ist, und zum anderen um Fuß, Hang und Trauf des eiszeitlichen Endmoränenrückens. Während die Zonen 1 und 3 durch zahlreiche archäologische Befunde und Funde siedlungsgeschichtlich genauer untersucht werden können, ist der mittlere Bereich fast fundleer. Einzelne Epochen oder Objektgruppen sind durch Einzeluntersuchungen bearbeitet und stehen der Projektauswertung zur Verfügung. Als neuere Arbeit zu nennen wäre dabei die Untersuchung von F. Siegmund, die die fränkische Zeit des 5.–7. Jahrhunderts in den nördlichen Rheinlanden zum Gegenstand hat⁷. Von großer Bedeutung

⁷ F. SIEGMUND, Fränkische Funde vom deutschen Niederrhein und der nördlichen Kölner Bucht. Rhein. Ausgrabungen 34 (im Druck).

sind ebenfalls die Untersuchungen von G. Binding, der zahlreiche mittelalterliche Kirchen am Niederrhein archäologisch untersuchte, u. a. das Stift Hochelten bei Emmerich⁸.

Neben der Auswertung dieser Informationen erfolgen regelmäßige Begehungen im Untersuchungsgebiet. Zusätzlich und resultierend aus den Erfahrungen der Bodendenkmälerinventarisierung des Rheinischen Amtes für Bodendenkmalpflege werden neue Objektgattungen moderner Zeitstellung aufgenommen. Diese Objekte sind an der Oberfläche zumeist noch zu erkennen oder in Rudimenten erhalten. Dazu zählen die mittelalterlichen Stadtkerne, Deiche, Wurten, Hofesfesten, Wasserbauanlagen, Schützengräben – um nur einige zu nennen.

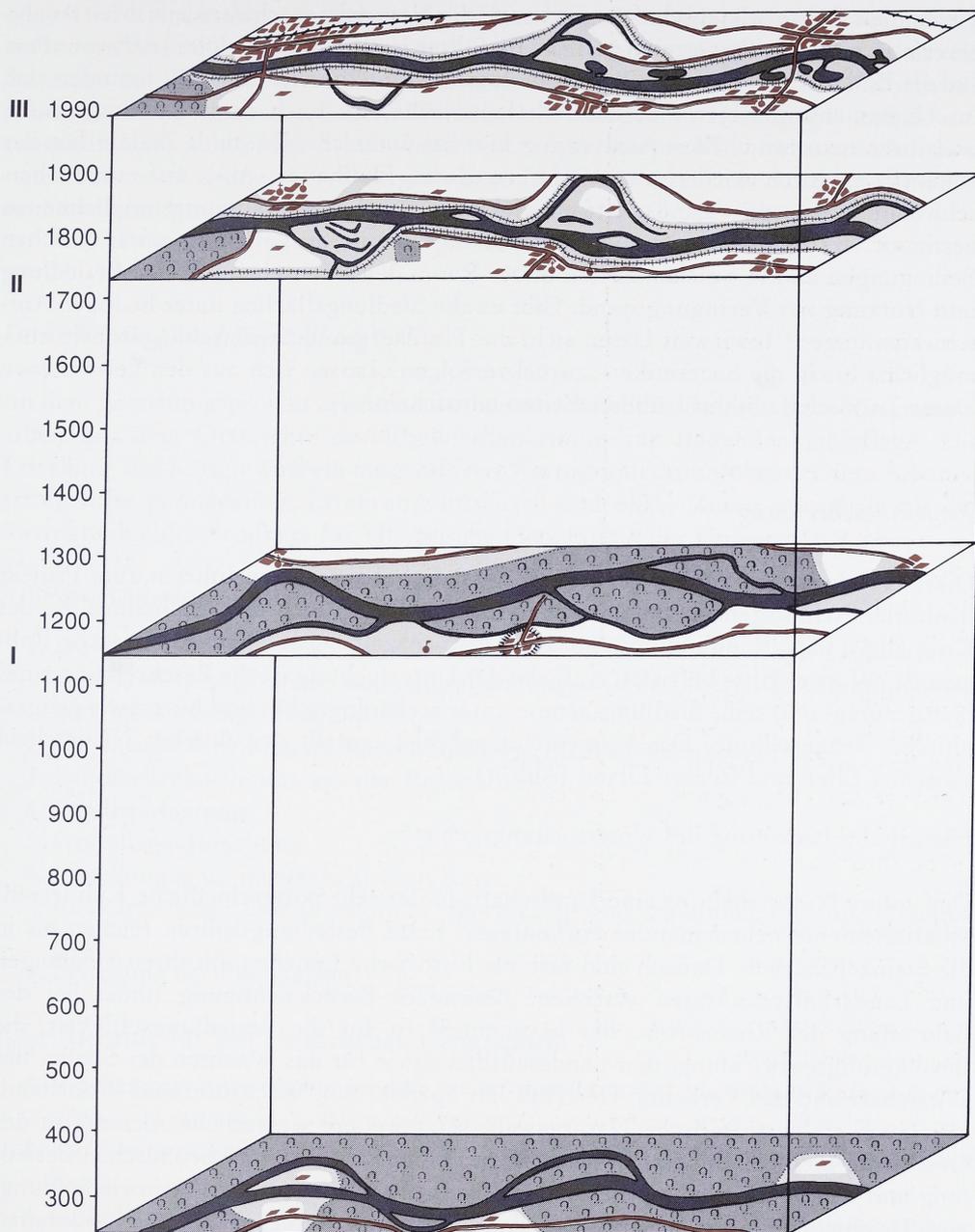
Die historische Geographie, die die Entwicklung der Kulturlandschaft und ihre Erforschung als Arbeitsgebiet hat, wird die räumlichen Zusammenhänge und Beziehungen näher untersuchen. Die heutige Kulturlandschaft wird aus ihrer Genese heraus erklärt (Abb. 2). Dabei ist das Objekt die Landschaft selbst, in der sich die Spuren menschlicher Aktivitäten aus verschiedenen Epochen wiederfinden lassen⁹. Mußte sich der Mensch in seiner Frühzeit weitgehend der Naturlandschaft anpassen, war er mit fortschreitender technischer Entwicklung zunehmend in der Lage, die Landschaft nach seinen Bedürfnissen umzugestalten. Die aus diesem Prozeß entstandenen Relikte müßten gänzlich verschwinden, wenn bei der heutigen rasanten Veränderung in der Kulturlandschaft keine Rücksicht auf diese gewachsenen Strukturen genommen wird. Die Historische Geographie betrachtet nicht nur den geschlossenen Siedlungsraum, sondern wendet sich den dazugehörigen Landschaftsflächen wie Äckern, Grünland und Allmenden zu. Weiterhin werden Flurformen, Verbindungswege, kirchliche und herrschaftliche Zugehörigkeiten in die Betrachtung aufgenommen. Durch seinen Umgang mit der Landschaft hat der Mensch über Jahrhunderte hinweg seine Spuren hinterlassen, die man optisch wahrnehmen und kartieren kann. Entsprechend ihrer äußeren Erscheinungsform wird dabei in Punktelemente (Häuser, Höfe, Kirchen, Schlösser usw.), Linienelemente (Wege, Gräben, Kanäle, Deiche usw.) und in Flächenelemente (Ackerkomplexe, Weiden, Wälder, Heiden, Siedlungen, Städte usw.) unterschieden¹⁰. Aus dem Vorangestellten wird deutlich, daß die Schwerpunkte für den Historischen Geographen in der Arbeit mit der Landschaft und deren Kartierung liegt. Zusätzlich wird ein hoher Anspruch an die Aufarbeitung historischer Quellen gelegt. In den Niederlanden hat man mit dem Umsetzen und Verbinden solcher Informationen in Schrift und Karten bereits seit einigen Jahren gute Erfahrungen gemacht. Hinzuweisen ist auf die Arbeiten des Staring Centrum in Wageningen, das einzelne Regionen und Provinzen nach diesem System für die zuständigen Raumordnungsbehörden bearbeitet hat¹¹.

⁸ G. BINDING u. a., Burg und Stift Elten am Niederrhein. Rhein. Ausgrabungen 8 (1970); DERS., Bericht über Ausgrabungen in niederrheinischen Kirchen II, in: Rhein. Ausgrabungen 9 (1971).

⁹ P. BURGGRAFF, Genese einer Kulturlandschaft am unteren Niederrhein zwischen Rees und Kleve. Kalender für das Klever Land 1991 (1990) 168.

¹⁰ Ebd. 169.

¹¹ CHR. DE BONT u. J. RENES, De historisch-landschappelijke kaart van Nederland, schaal 1 : 50 000. Landshapsstudies 11 (1989). Als Beispiel für die Bearbeitung einer Region sei hier genannt: CHR. DE BONT, Het cultuurhistorisch landschapsonderzoek van het streekplangebied 'Midden- en Oost-Brabant', rapport 17 (1989).



2 Schema der Kulturlandschaftsentwicklung (nach P. Burggraaff).
Hypothetisch dargestellt wird die Kulturlandschaft um 275 n. Chr. (Grundlage). Der erste Zeitschnitt liegt bei 1150, der zweite bei 1730 und der abschließende im Jahre 1990.

Neben den Geisteswissenschaften sind auch die Naturwissenschaften mit ihren Analyseverfahren für die Fragestellungen des Projektes heranzuziehen. Dies trifft vor allem für die Bodenkunde und die Quartärgeologie zu. Wie bereits erwähnt, befinden sich im Untersuchungsgebiet drei Landschaftsbereiche, die nach ihrer Siedlungsgenese und ihrer naturräumlichen Ausstattung klar zu unterscheiden sind. Zudem hat der Rheinstrom durch wiederholte Verlagerung des Flußbettes, Ab-, Auf- und Überschwemmungen die Landschaftsentwicklung und ihre Nutzungsmöglichkeiten bestimmt. Im speziellen ist die Fragestellung darauf ausgerichtet, unter welchen Bedingungen und in welchen Zeiten dieser Raum dem Menschen für eine Besiedlung und Nutzung zur Verfügung stand. Gibt es alte Siedlungsflächen unter heutigen Aufschwemmungen? Inwieweit lassen sich alte Flußläufe und Stromschlingen zeitlich – möglichst bis in die Spätantike – zurückverfolgen? Lassen sich aus den gewonnenen Daten Landschaftsbilder früherer Zeiten entwickeln?

Projektbeschreibung

Diese Überlegungen zu den genannten Wissenschaftsbereichen führten zum Projekt 'Kulturlandschaftsgenese am unteren Niederrhein'. Träger der Maßnahme ist der Kreis Kleve in Verbindung mit dem Landesarbeitsamt Düsseldorf; der zeitliche Rahmen ist auf zwei Jahre befristet. Aufgabe der Untersuchung ist die Beschreibung eines Naturraumes und seine Siedlungsgenese unter archäologischer und historisch-geographischer Fragestellung. Das Untersuchungsgebiet umfaßt den unteren Niederrhein zwischen Elten und Reeser Eiland (Abb. 1).

Historische Bedeutung des Untersuchungsgebietes

Der untere Niederrhein ist eine Landschaft, in der sehr unterschiedliche Kulturlandschaftselemente nebeneinander vorkommen. Erste Besiedlungsspuren reichen bis in die Steinzeit zurück. Danach sind fast alle historische Epochen mit ihren Siedlungen und Landschaftsstrukturen vertreten. Besondere Berücksichtigung findet bei der Beurteilung der Rheinstrom, der bestimmend ist für die Besiedlungstätigkeit, die Bevölkerungsentwicklung, den Landesausbau sowie für das Wachsen der Städte, der Wirtschaft und des Verkehrs. Der Fluß, als Spender von Wachstum und Wohlstand, aber auch als zerstörerische Naturgewalt, setzt weitere wesentliche Akzente in der Geschichte dieser Landschaft. Neben Entwicklungslinien zur nachrömischen Besiedlung und den Siedlungen auf den Uferwällen werden Fragen zur Territorienbildung, zum Deichwesen und zum Sozialgefüge sowie landschaftsspezifische und wirtschaftsgeschichtliche Aspekte besonders beachtet.

Aufgaben und Fragestellungen

Die Kulturlandschaft im Untersuchungsgebiet ist seit 50 Jahren einschneidenden Veränderungen unterworfen. Dieser Wandel steht in unmittelbarem Zusammenhang mit dem Rheinstrom, der bedeutendsten Wasserstraße Mitteleuropas. Zu nennen sind dabei u. a. Landes- und Regionalplanungen und die daraus resultierenden Weiterun-

gen, d. h. Einrichtung von Bebauungsgebieten und Industriezonen. Im besonderen verändern Abgrabungsgebiete die Landschaft. Aufgabe des Projekts ist es daher, ein Inventar der historischen Relikte zu erstellen und Erklärungen im historischen Zusammenhang herauszuarbeiten. Die Ergebnisse dienen als Handlungs- und Bewertungshilfen für zukünftige Schutz- und Nutzungskonzepte bzw. stehen der kommunalen Selbstverwaltung als Arbeitsgrundlage für ihre gesetzlichen Aufträge in aufbereiteter Form zur Verfügung.

Durchführung und Darstellung

An dem Forschungsprojekt arbeiten zwei wissenschaftliche Referenten in Zusammenarbeit mit dem Ortsarchiv des Rheinischen Amtes für Bodendenkmalpflege. Die Erstellung der Karten wird ein ausgebildeter Kartograph durchführen. Diese Arbeiten erfolgen im permanenten Erfahrungsaustausch und enger Zusammenarbeit mit der Kartographie des Seminars für Historische Geographie der Universität Bonn.

Arbeitsschritte für den Archäologen:

1. Durchsicht, Bearbeiten und Verzeichnen der bisher erschienenen Fachliteratur, der Fundbeschreibungen und Altgrabungen sowie der älteren Landesaufnahmen im Untersuchungsraum.
2. Durchsicht der Akten im Rheinischen Amt für Bodendenkmalpflege.
3. Fundstellenkartierung aus den Ergebnissen.
4. Fundbearbeitung.
5. Grundlagenforschung.
6. Erstellung einer quellenkritischen Karte.
7. Endkartierung, Dokumentation, Bewertung und zusammenfassende Darstellung.
8. Erstellung der Publikation.

Arbeitsschritte für den Historischen Geographen:

1. Erarbeitung einer Kartengrundlage auf der Basis des klevischen Katasters von 1730.
2. Kartierung bisheriger Erkenntnisse und Anfertigung einer quellenkritischen Karte.
3. Grundlagenforschung in Archiven und Bearbeitung der zur Verfügung stehenden Literatur. Bewertung der Fachliteratur zur Kunstgeschichte, Namenkunde, Patrozinienforschung und Rechtsgeschichte.
4. Bearbeitung bodenkundlicher, geomorphologischer und geologischer Karten des Untersuchungsgebiets.
5. Geländetätigkeit im Untersuchungsraum.
6. Endkartierung, Dokumentation, Bewertung und zusammenfassende Darstellung.
7. Erstellen der Publikation.

Arbeitsschritte für den Kartographen:

1. Vorbereitung einer Arbeitskarte nach dem klevischen Kataster von 1730.
2. Bearbeitung der DGK 5 für das Untersuchungsgebiet im Maßstab 1 : 10 000 sowie einer topographischen Karte im Maßstab 1 : 50 000.
3. Bearbeitung der Fund- und Reliktkarte.
4. Vorbereitung für die Drucklegung der entsprechenden Karten.

Der das Projekt begleitende und abschließende Arbeitsbericht soll die Darstellung der genetischen Siedlungsstrukturen im Untersuchungsgebiet innerhalb des vorgesehenen Zeitrahmens, eine nähere Beschreibung einzelner Siedlungselemente, einen Erläuterungsbericht zu den Erschließungskarten sowie einen Katalogteil enthalten. Die Entwicklungskarten, die zum Arbeitsbericht gehören, orientieren sich an den Arbeiten der niederländischen Historischen Geographen und sollen deren farbige Nomenklatur übernehmen. Zu erarbeiten sind Entwicklungskarten für drei Zeitabschnitte: (a) Spätantike–1150; (b) 1150–1730; (c) 1730–1990. Die Reliktkarten werden auf den Maßstab 1 : 10 000 verkleinert und in 16 Blattschnitte auf das Untersuchungsgebiet gelegt (Abb. 1). Für die Kartierung der Forschungsergebnisse wird eine eigene Legende entwickelt. Die Ergebnisse werden bei Abschluß des Projekts in einer publikationsreifen Zusammenfassung vorgelegt. Die Betreuung des Projekts erfolgt unter Führung des Rheinischen Amtes für Bodendenkmalpflege in Bonn. Als wissenschaftliche Gutachter fungieren Prof. Dr. K. Fehn, Seminar für Historische Geographie der Universität Bonn, und Prof. Dr. G. Aymans, Institut für Wirtschaftsgeographie der Universität Bonn, der zudem die kartographische Betreuung unterstützt. Neben der wissenschaftlichen Aufarbeitung ist es Ziel des Projekts, innerhalb von zwei Jahren eine populärwissenschaftliche Publikation zu erstellen, die unter Beachtung der genannten Fragestellungen allgemeinverständlich die Genese dieser Kulturlandschaft am unteren Niederrhein beschreibt und auch bildlich in ihren Zeithorizonten darstellt.

Erste Arbeitsergebnisse

Die Arbeiten zu diesem Projekt laufen seit dem Frühjahr 1990, so daß bereits über erste Ergebnisse berichtet werden kann. Die Aufarbeitung der archäologischen Informationen aus dem Ortsarchiv des Rheinischen Amtes für Bodendenkmalpflege sowie die weiterer am Niederrhein beheimateter Institutionen, aus Monographien und Regionalzeitschriften ist abgeschlossen. Die Datenbank ist fertiggestellt und wird fortlaufend mit den Ergebnissen der Begehungen sowie des aufgearbeiteten historischen Quellenmaterials ergänzt. Da die Ergebnisse zu einem großen Teil kartographisch dargestellt werden, liegt ein Hauptaugenmerk auf der Bearbeitung dieser Karten. Die Entwicklungskarte für den Zeitabschnitt 1730–1990 ist druckfertig. Die Arbeiten zu den beiden Karten der früheren Zeitabschnitte sind in Bearbeitung. Für die Vorbereitung der Reliktkarten waren zeitraubende und aufwendige Arbeiten notwendig, diese sind aber inzwischen abgeschlossen. An der Umzeichnung der Arbeitsergebnisse wird momentan gearbeitet.

Wesentliche Fragen zum Untersuchungsgebiet richteten sich an geowissenschaftliche Bodenuntersuchungen und Forschungen zur Rheinstromverlagerung. Es ist gelungen, zu diesen Fragenkomplexen auswärtige wissenschaftliche Mitarbeiter zu gewinnen. Auch hier liegen bereits erste Arbeitsergebnisse vor. So zeichnet sich die Möglichkeit einer genauen Zuordnung und Rekonstruktion alter Rheinläufe bis ins Hochmittelalter ab¹², ebenso für Teilbereiche des spätantiken Rheins. Auch die Bodenuntersuchungen weisen deutlich auf einzelne ältere Restflächen hin, die für die Archäologie interessant erscheinen, aber noch der intensiven Bearbeitung bedürfen.

¹² Die Untersuchungen stehen im Zusammenhang mit langfristig angelegten Untersuchungen zur Rhein-
stromverlagerung im Niederrheingebiet. Bisher erschienen ist: R. STRASSER, Veränderungen des Rhein-
laufes zwischen Wupper- und Düsselmündung seit der Römerzeit 2. Karten 1. Beih. Geschichtlicher
Atlas der Rheinlande. Lfg. 3;I-6 (1989).